

wertiges Kabinett werde nicht lange bestehen. Andererseits müßten die bürgerlichen Elemente auf einen Kampf gegen die Demokratie verzichten, die jedoch aus dem Aufstandsverlauf Kornilows wesentlich gefährdet herorgegangen sei; mithin, so schloß der Redner, dränge sich der Grundgedanke der Bereinigung gebeterlicher auf.

Ein rein sozialistisches Kabinett in Rußland.

Petersburg, 27. September. (Neuerwerbungs-) Telegramm: Das Kabinett hat seine Entlassung angenommen und das Kabinett ist jetzt ein rein sozialistisches.

Terefschikows über die Antwort der Mittelmächte.

Petersburg, 28. Sept. (F. T. M.) Der Minister des Aeußeren Terefschikow empfing heute Vertreter der Presse zu denen er sagte, die Antworten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die Note des Papstes bewiesen, daß sie bei ihrer Weigerung beharren, irgend einen Schritt für den Frieden zu tun. Sie wiederholten die Versicherungen von der Friedensliebe der Mittelmächte, machen aber nicht die geringste Andeutung über die Grundlagen des künftigen Friedens. Das erneuerte Rußland habe die Grundzüge bekanntgegeben, für die das freie russische Volk kämpft, aber Deutschland habe darauf keine offene und freimütige Antwort gegeben. Es treibe ein räufisches Spiel und warte auf den Augenblick, in dem es durch die Gewalt seine Eroberungen festhalten und sich bauernd aneignen könne. Der Minister sprach dann von den letzten Handlungen Deutschlands in Polen und sagte, die neue Verwaltungsordnung bedeute ein Nachgeben gegenüber den Polen. Sie rühre von der Schwäche Deutschlands her und werde Polen nicht zufrieden stellen.

Nekrasjows gewaltsamer Widerstand gegen den Vorkonferenzentwurf des finnischen Landtags.

WTB. Helsinki, 28. September. (Petersburger Telegramm.) Der Generalgouverneur Nekrasjow befehlt, die Türen des Landtagsgebäudes zu besetzen und sich einen Anschlag ansetzen, in dem es heißt: Der bisherige Präsident des aufgelösten Landtages hat die bisherigen Mitglieder eingefordert, sich am 28. September zur Feststellung der Sitzung zu versammeln. Zum Schutze der Rechte des finnischen Volkes, das in drei Tagen gesetzmäßige Vertreter wählen soll, habe ich die Anlegung der Siegel befohlen, um die Ungeheimhaltung der Versammlung des Landtages zu zeigen.

Auszug der Engländer aus Rußland.

Stockholm, 28. Sept. Nach den übereinstimmenden Aussagen zahlreicher gestern und heute aus Petersburg hier eingetroffene Flüchtlinge, darunter überwiegend Engländer, die oft entsetzt, daß sie auf Anraten des englischen Konsuls in Rußland fluchtartig verlassen mußten, legt sich Petersburg in der bogenen Erinnerung an die Ereignisse von 1917, welche die Bolschewiki zum Sturz Kerenskis vorbereiteten. Auf Grund dieser Ereignisse ist an einem solchen Ausbruch wohl kaum mehr zu zweifeln. Mehrere die Möglichkeiten der Entwicklung der Dinge laßt sich bei den dauernden Schwankungen des Arbeiter- und Soldatenrates, dessen Vorberathungen und Ausschlüsse einander widersprechende Beschlüsse faßten, nicht einmal Vermutungen aussprechen. Infolgegegend für die Entscheidung der Frage, ob das Konventionssystem in Rußland, um dem Kerenski sich selbst zu retten, zu Stande kommt, bleibt die Haltung der noch nie vor ausgearbeiteten sozialistischen Revolutionäre. Dem politischen Ausmaß der Parteien stehen folgende reale Tatsachen gegenüber: Bei dem Vormarsch Kornilows wurde die Arbeiterschaft zum Kampfen verwendet, und soweit sie es nicht schon war, mit Waffen versehen. Diese bewaffnete Arbeiterschaft mußte für ihr Verdienst als Helfer des Vaterlandes vor der sogenannten Gegenrevolution. Die Kronstädter Matrosen ließen im Arbeiter- und Soldatenrat beherrschend ihre Stimmen erheben und die Bolschewiki dadurch zu Fall bringen, daß sie erklärten, die ganze Macht in Kronstadt sei in ihren Händen. Sie stellen ihre Kanonen und Bajonette der Revolution zur Verfügung. Unter den jüngst freigesessenen Führern des Juliastandes soll Tereski seinen, in den kommenden Kämpfen eine besondere Rolle zu spielen.

Die kleine Claus.

Roman von Clara Pauff.

27. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nun schon, führten, zerrten sie Marianne mit sich fort, und diese ließ es beinahe willenslos geschehen. Das Bild ihrer Vergangenheit, die Arbeiterrinnen behandelten ihre Dreizehn wie eine ihnen gehörige Sache und gebärdeten sich, als ob sie allein die Verantwortung für sie zu tragen hätten. Erst unten im alten Fabriksloft wurde sie von ihnen freigegeben. Sie fand sich dann inmitten des Trubels, seltener Meßerzeiter in den Händen. Ein riesiger Schlosser stand auf einer hohen Podest und sah das Wasser unermüdet durch das Fenster in das qualmende Garmlager, und das Feuer brannte bereits zum Durchbruch hinaus. Wägenrädchen pfliff die Fabriksteife um Hilfe. Unterdrückte sagte sie ihre Augenbin, gefundene Lüne durch die Luft. Die Stimme der Sommer-Maschinenfabrik bewachte, bald antworteten auch die Fabriken der umliegenden Dörfer, das nahe Städtchens. Der Sturm in der Luft betäubte ferne die unheimlichen Töne, die das Feuer hervorbrachte: das Toben und Leiden der Flammen. Das Krachen, Knallen von dem, was sie zerstörten.

Ein Aufsturm ging durch die Menge: die Feuerwehr war da. Die Fabrikfeuerwehr der Laudaer Maschinenfabrik war die erste, die Feuerwehren der naheliegenden kleinen Stadt, der Lauda einschließlichen Dörfer kamen eilig angefahren. Das dampfende des Dampfmaschinen des Laudaer Feuerwehrs war schon längst anwesend. Es traf die Menschen wie ein Schlag, als es plötzlich hiess, es sei kein Wasser in der Nähe. ... Jemand nahm Marianne dem Eimer aus der Hand, zog sie mit sich fort. Sie fand sich dann plötzlich im Wohnzimmer ihres Chats. Er stand vor der geöffneten Rollthür und lud Marianne mit dem Geheimbüchlein, einer schweren eisernen Kasse. Er nahm das Schlüsselbund aus der Tasche und händigte es Marianne ein. ... Damit sie auch gut aufgehoben hab. Ich zönnte sie nicht.

Und, in seiner Schwärme, die mit erstickendem Gedächtnis dabei stand und Marianne feindselig musterte, sagte er heilig: ... Bringen Sie, was Ihnen lieb ist. ... Bei ihr ist alles so gut aufgehoben.

Trotz allem werden nach den heute vorliegenden Meldungen ununterbrochen Verhandlungen mit Kerenski und seinen Gegnern geführt. Auch die Stimmung in Moskau, in der Provinz und bei einem großen Teil der Armee, wo Kerenski überall starke Anhänger hat, ist völlig ungeändert. Neutralitätsweltende erzählten, daß sie in den letzten Tagen vor ihrer Abreise aus Petersburg die Erklärungen gegeben habe, England zu beobachten hätten. Besonders in Offizierskreisen, wo man offen ausgesprochen habe, daß der schicksalliche Ausweg aus dem unentwirrbaren Chaos durch die deutschen Waffen beschloßen werden könne.

Die demokratische Konferenz in Rußland.

Petersburg, 27. September. (Meldung der F. T. M.) Heute nachmittags um 5 Uhr wurde in dem mit roten Fahnen und Bändern geschmückten Saal des großen jüdischen Theaters in Gegenwart von 1200 Abgeordneten aus allen Teilen Rußlands die demokratische Konferenz eröffnet. Die gesamte vorläufige Regierung mit Kerenski an der Spitze bestand sich in der Kaiserliche und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps in einer besonderen Lage.

Der Vorsitzende des Hauptkommissionen Ausschusses des Arbeiters- und Soldatenrates Tschelidze erklärte die Konferenz für eröffnet und hielt eine Rede, in der er die Gründe für die Einberufung der Konferenz, namentlich die außerordentlich schwere Lage des Landes und die erste Notwendigkeit der Bildung einer revolutionären Regierungsgewalt betonte, die allen den Elementen verantwortlich wäre, auf die sie sich stützen könnte.

Der Vorsitzende des Rates der Bauerngeordneten Wolkowitsch sagte: Der Augenblick ist gekommen, in dem die Demokratie alle ihre politische Weisheit aufbieten muß, um die Ergründung der Revolution zu retten, die von einer nie wieder zurückkehrenden Katastrophe bedroht ist, wenn diese nicht jetzt bekämpft wird.

Danach hielt Kerenski die bereits mitgeteilte Rede.

Das Verlangen nach dem Frieden.

T. U. Kobz, 28. September. Die Redner „Gadjina Powski“ vom 26. d. M. berührt, daß in Petersburg aus Anlaß der Eröffnung der demokratischen Konferenz große Demonstrationen stattfanden, bei denen viele tausende rote Umzüge über fast alle Straßen und Plätze Petersburgs veranstaltet und den Frieden so laut und heftig ausriefen, daß die Polizei und das Militär die Eingänge zu den Gefansten-Hotels besetzen mußten, um die fremden Botschafter vor der ihnen drohenden Gefahr in Schutz zu nehmen. Die demokratische Konferenz selbst hat einen auch von dem Soldaten- und Arbeiter-Rat in Moskau, Kronstadt, Odesa, Kiew und anderen Stadtgemeinden Rußlands unterstüzten Befehl durchgesetzt, daß die interimsliche Regierung sofort Friedensunterhandlungen in energischer Weise beginnen soll.

WTB. Petersburg, 29. September. (F. T. M.) Aus Anlaß der heute beginnenden demokratischen Konferenz steht das Organ des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates „Jewreji“ die von der Konferenz zu lösenden Probleme auseinander:

1. Genaue Festlegung der Mittel und Wege einer freiwilligen Zusammenarbeit der Regierungsgewalt und der demokratischen Verbände;
2. Bestimmung der Form der Regierungsgewalt bis zur verfassunggebenden Verammlung und
3. Entscheidung über die Zusammenlegung und Politik der Regierungsgewalt.

Amerika.

Wilson's Friedensvorbereitung.

a. B. Rotterdam, 28. September. „Morning Post“ berichtet aus Washington: Der Philadelphier Redner erklärt eine Meldung aus Washington, daß Wilson, im Obersten Hause, seinen vertrauten politischen Berater beauftragt habe, Vorbereitungen für die Friedenskonferenz zu treffen. Die Meldung wird als sehr wichtig bezeichnet. Es bedeutet aber nicht, so sagt der „Morning

Post“-Korrespondent, daß der Friede unmittelbar bevorsteht oder daß Amerika Frieden schließen wolle, oder daß jetzt auftrag an den Obersten Hause mit einer energischen Durchführung des Krieges nicht zu vereinbaren wäre. Auch Frankreich und England haben schon vor einiger Zeit Vorbereitungen für den Frieden getroffen. Präsident Wilson hält es aber für wichtig, einen Nachridendienst einzurichten, der den amtlichen diplomatischen Dienst ergänzen soll und nicht an amtliche Beziehungen gebunden ist. Er wünscht dadurch von dem Laufenden gehalten zu werden über die allgemeine politische Lage, die sich in Europa, die Pläne der Entente und ihre Anschauungen über die Friedenskonferenz.

Paraguay bricht die Beziehungen mit Deutschland.

T. U. Lugano, 28. September. Wie gemeldet wird, befehlt Paraguay den Abbruch der Beziehungen mit Deutschland. Ferner wird gemeldet, daß Argentinien seine Band und Seemacht mobilisiert.

Die deutsch-argentinische Frage.

Buenos Aires, 29. Sept. (Havans-Meldung.) Heute hat auch der Vertrag eine Umbildung mit Wirkung ab 1. d. d. t. a. u. f. d. e. r. i. n. i. e. m. e. r. i. t. a. t. i. o. n. e. n. w. e. l. c. h. e. den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland feierte; in vielen Reden wurde die Regierung zum Handeln aufgefordert, und eine Abordnung überreichte der Kammer eine Adresse, welche die Zustimmung zu deren Beschlüssen ausdrückt.

Der Eisenbahnerausstand in Argentinien.

WTB. Amsterdam, 29. September. Die „Times“ melden aus Buenos Aires, die Regierung beabsichtigt ein Schiedsgericht für den Eisenbahnerausstand einzusetzen, wenn die Arbeiter nicht von selbst die Einstellung eines Schiedsgerichts überlassen und zugunsten die Arbeit wieder aufnehmen wollen. Die Bahngesellschaften sollen aufgefordert werden, die Lüge für Militär- und Marinepersonal wieder fahren zu lassen.

Roosevelts Enthüllungen.

Amsterdam, 29. Sept. Neuter meldet: Auf einem Dunch in Chicago machte Roosevelt zum erstenmal Mitteilungen über die geheime Konferenz, die 1902 zwischen ihm und dem deutschen Botschafter abgehalten worden war im Hinblick auf Deutschlands Vorschlag einer zeitweiligen Besetzung von Venezuela, die zu einem Kriege zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu führen drohte. Der damalige Präsident Roosevelt sagte zu dem deutschen Botschafter: Die venezuelaische Frage wäre jetzt genug in der Schwebe. Ich möchte es nicht so weit kommen lassen, daß für das Land Unannehmlichkeiten daraus entstehen könnten. Roosevelt lenkte den Blick auf die Karte des Botschafters und auf die Landkarte, wodurch er sich in der Gegenwart von Venezuela befand, wodurch der Eindruck zu dem Kanak bedroht werden würde, und er ersuchte um eine Erklärung, was Deutschland mit der zeitweiligen Besetzung meine, um dann hinzuzufügen: „Ich will keinen Paz von 99 Jahren.“ Der Botschafter sagte, daß er sich nicht für befugt halte, sich eine wichtige Angelegenheit zu beschreiben, worauf Roosevelt folgendes Ultimatum stellte: Sagen Sie Ihrer Regierung, daß wir diese Angelegenheit innerhalb 10 Tagen einem Schiedsgericht unterbreiten müssen, andernfalls muß ich den Botschafter mit der Sache beauftragen.“ Der Botschafter antwortete: Ein solches Ultimatum kann ich nicht annehmen und ich glaube nicht, daß Sie wissen, was das bedeuten würde.“ — „Denken Sie, daß das Krieg bedeutet?“ — „Ich wünsche nicht zu sagen, was ich denke“, antwortete er. — „Wenn es den Krieg bedeutet, dann haben Sie sich einen Platz gesucht, wo Sie nicht gegen uns kämpfen können“, und ich möchte ihm auf der Karte deutlich, daß wir den Zugang beherrschen. Als der Botschafter gegangen war, er teilte ich Dewey den Auftrag, die Flotte bereit zu machen, um jeden Augenblick auszufahren zu können. Eine Woche später kam der Botschafter wieder und teilte mit, daß er nicht gemacht hätte, mein Telegramm abzuleben, worauf ich sagte, daß ich Demen Befehl geben würde, innerhalb 8 Stunden auszufahren. „Das wird ein Unglück für dieses Land“, meinte der Botschafter. Hierauf antwortete

Döhlshüh's Hausdame amete erleichter auf. Natürlich. Wenn schon die Fabrik abbrannte, das Haus, in dem sie wohnte, dann wählte auch das alte Geröll weg. Sie nicht dem tapferen Redner so freundlich zu, als es ihr Schicksal zuliess. Der Mann hat recht!

Döhlshüh hörte nicht auf sie. Neben ihm sagte eben Marianne Claus: „Soweit ich weiß, müssen Sie zu retten versuchen.“ Auf der Miese am Wasser türmen sich die Baren. ... Die Leipziger Feuerwehrlöscher schafft alles heraus.

Döhlshüh triff sich mit der Hand über die Stirn. „Die Leipziger ist auch da.“ Er lachte bitter. „Und kein Wasser.“ Er wandte sich plötzlich an die beiden Männer: „Sind Sie auch aus Leipzig?“

Der eine warf sich in die Brust: „Ich bin aus Treuberg.“

„Ich aus Burgstein.“
„So!“ meinte Döhlshüh verloren. „So ... so ...“
Und dann sagte er energisch: „Na ... dann mal angeht.“
„Lassen Sie das haben sein. ... Nehmen Sie Ihre Leute ... eine Handvoll wird es wohl sein, und bringen Sie meine Möbel fort. ... Hinunter zum Tischler Rad. ... Fragen Sie nach dem Hause. ... Und dann gib's eine Extrabehaltung.“

Die beiden stapften hinaus. „Aber erst wird mal der Saal nach gemacht“, meinte der eine mitrühlich. „So schnell schließen die Preußen nicht!“ ... Er wandte sich zu dem anderen. „Borjin hiess es, bei dem hinter der Fabrik ist frisch angelegt.“

„Aber bei dem anderen ist Lager und Einlaß alle ... der verflucht jetzt Baveriens“, sagte der Angeredete. Sie entschlossen sich gemeinsam für diesen, wie es ihnen Freunden, die sie lieb waren, gestimmt. Die letzten Augen hinauf blickten sie sich ein wenig; hinter ihnen kam jemand eilfertig herabgerungen: Döhlshüh. —

Frau Santa Taubert hielt Marianne mit den Augen fest. „Mein Kompliment!“ sagte sie impertinent. „Gelingt es Ihnen immer so vortrefflich, die Wünsche, die Herr Döhlshüh hegt, rechtzeitig in Worte zu kleiden?“

„Ich verstehe Sie nicht, gnädige Frau.“

„Nein?“ Frau Santa zuckte die Achseln und lachte.

„Ich will es glauben. Sie verstehen eben nur ihn!“

(Fortsetzung folgt.)